

Langzeitfolgen von Scheidungen: Wie sich die Trennung der Eltern auf die Kinder auswirkt

 [tagesanzeiger.ch/wie-sich-die-trennung-der-eltern-auf-die-kinder-auswirkt-679167729815](https://www.tagesanzeiger.ch/wie-sich-die-trennung-der-eltern-auf-die-kinder-auswirkt-679167729815)

Was heisst es für das spätere Leben von Kindern, wenn sich die Eltern trennen? Eine neue Untersuchung legt nahe, dass sie später weniger glücklich und weniger gesund sind als Kinder aus intakten Familien.

Fabienne Riklin

Publiziert: 15.10.2022, 21:32

Stefan H. sorgt sich um seinen neunjährigen Sohn: «Er ist in der Schule sozial auffällig, verhielt sich gegenüber Kameraden auch schon aggressiv.» Vergeblich hatte er nach der Trennung von seiner Frau darum gekämpft, seinen Sohn regelmässig sehen zu können. Die Kindsmutter wehrt sich dagegen. Seit bald sechs Jahren hat Stefan H. keinen Kontakt mehr. Er erfährt lediglich einmal im Monat aus ein paar wenigen Sätzen, wie es seinem Sohn geht. Das ist alles. Kein Anruf, kein Foto. Nichts.

Stefan H.s Sorgen sind nicht unbegründet. Eine neue Untersuchung kommt zum Schluss, dass Trennungskinder es später im Leben tendenziell schwerer haben als Kinder aus intakten Familien. Sie sind weniger glücklich, weniger gesund. Auch finanziell stehen sie häufig schlechter da. Dieser Effekt zeigt sich umso deutlicher, je mehr die Kinder in den Konflikt ihrer Eltern hineingezogen wurden und je stärker die Bindung zu einem Elternteil darunter gelitten hat.

«Das Schlimmste, was Eltern tun können, ist den Paarkonflikt auf die Kinder zu übertragen und ihnen einen Elternteil vorzuenthalten», sagt Studienautor Jorge Guerra González. «Findet eine Entfremdung statt, sinken die Chancen der Kinder auf ein gutes Leben». Guerra ist Jurist und Psychologe. Er begleitet Trennungsfamilien unter anderem als Verfahrensbeistand. An der Leuphana-Universität Lüneburg in Deutschland hat er sich mit der Frage auseinandergesetzt: Wie geht es Trennungskindern als Erwachsene?

Guerra befragte drei verschiedene Probandengruppen: erwachsene Trennungskinder, die eine Entfremdung erlebt hatten, solche ohne Entfremdung und Teilnehmende, deren Eltern bis zur Volljährigkeit zusammengelebt hatten. Die vollständige Umfrage wird im Herbst veröffentlicht. Dem «Spiegel» und der «SonntagsZeitung» liegen erste Resultate vor, die zeigen, was Kinder durchmachen, wenn Eltern sich miteinander überwerfen.

«Es ist für die Entwicklung der Kinder entscheidend, wie die Eltern während und nach der Trennung miteinander umgehen.»

Jorge Guerra González, Jurist und Psychologe

Guerras Fazit: Nicht die Trennung ist das Problem, sondern wie Mutter und Vater diese meistern. Wie sie währenddessen und nachher mit den Kindern, aber auch der Ex-Partnerin und dem Ex-Partner umgehen. Schaffen sie es, die Streitereien, die Wut, den Hass von den Kindern fernzuhalten, desto weniger einschneidend sind die Folgen der Trennung für die Kinder.

Ganz ohne Konflikt geht es aber selten. Kaum ein Trennungskind aus Guerras Studie berichtet nicht über Nachwirkungen. So können sie beispielsweise Streit nur schwer ertragen oder haben Vorbehalte selbst zu heiraten oder eine Familie zu gründen. «Auch hat kaum ein befragtes Trennungskind heute einen guten Kontakt zur Mutter und zum Vater», sagt Guerra.

Vermitteln demnach all die Ratgeber über «glückliche Scheidungskinder» eine Illusion? Können Trennungskinder überhaupt glücklich sein? «Eine Scheidung oder eine Trennung ist für sehr viele Kinder ein traumatisierendes Ereignis. Das war schon immer so», sagt Christoph Häfeli, Jurist und Kinderschutz-Experte. Die Kinder würden vorübergehend mit Leistungseinbrüchen in der Schule reagieren oder Verhaltensauffälligkeiten entwickeln. Allerdings normalisiere sich die Situation nach drei bis sechs Jahren wieder, wenn es Mutter und Vater gelinge, als Eltern weiterhin gemeinsam die Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Kinder wahrzunehmen und für sie da zu sein.

2021 waren in der Schweiz 13'809 Kinder von einer Scheidung betroffen. Hinzu kamen 3000 Kinder, deren Eltern nicht verheiratet waren. Zwar hat in den vergangenen 20 bis 30 Jahren die Zahl der Kampfscheidungen abgenommen. Dennoch geht Häfeli davon aus, dass etwa jedes zehnte Kind eine Trennung erlebt, bei der sich die Eltern gnadenlos bekriegen. «Dann sind die Kränkungen und die Wut so gross, dass sie das Kindeswohl nicht mehr im Blick haben.»

Für die Kinder die beste Lösung suchen

Häfeli plädiert dafür, Eltern bei der Trennung zu unterstützen, mit Mediation oder Beratungen. So wie es beispielsweise der Kanton Basel tut. Dort ordnet die Kesb schnellstmöglich sechs bis acht Beratungssequenzen an oder schickt die Eltern ins Kursprogramm «Kinder im Blick». Beide Massnahmen haben zu einer Abnahme der Elternkonflikte geführt. «Es ist wichtig, für Kinder die beste Lösung zu finden und nicht Eltern darin zu bestärken, sich gegenseitig zu bekämpfen», ist Häfeli überzeugt.

Das sieht auch Christian Ess so, Co-Präsident des Vereins Mannschafft. Die Beraterinnen und Berater des Vereins setzen sich dafür ein, dass Mutter und Vater ihre Rolle auch nach einer Trennung wahrnehmen können. So wie es eigentlich auch gesetzlich vorgesehen ist. Seit 2014 gilt das gemeinsame Sorgerecht, und erst kürzlich hat das Bundesgericht den Grundsatz der alternierenden Obhut als «erste Wahl» bestätigt.

«Leider ist die abwechselnde Betreuung der Kinder im Alltag noch nicht der Regelfall», sagt Ess. Das führe dazu, dass noch immer zu viele Kinder von einem Kontaktabbruch betroffen seien. Schätzungen gehen davon aus, dass über 13'000 Kinder ohne Kontakt zu

einem Elternteil aufwachsen. In den meisten Fällen fehlt die Beziehung zum Vater. «In hochstrittigen Fällen herrscht häufig noch die Haltung vor, das Kind gehöre zur Mutter», sagt Ess. Das müsse sich ändern, vor allem, um einer Entfremdung entgegenzuwirken.

«Wichtig ist, Kinder mit einzubeziehen und ihre Bedürfnisse anzuhören.»

Muriel Degen, Soziologin und Leiterin Projekte in der Kinder- und Jugendhilfe im Kanton Zürich

Muriel Degen ist Soziologin und hat zum Aufwachsen in Familien geforscht, die an verschiedenen Orten leben. Degen sagt: Die gemeinsame Elternschaft nach einer Trennung sei eine Herausforderung. Insbesondere, wenn neue Partner oder Halbgeschwister für die Kinder dazukommen. Daher gebe es punkto Betreuung und Zusammenwohnen keine Lösung, die auf alle Trennungskinder passe. «Wohn- und Betreuungsarrangements müssen gefunden und ausgehandelt werden.» In besonders schwierigen Fällen könne es auch durchaus bedeuten, eine Zeit lang nur beschränkten Kontakt zu einem Elternteil zu haben, um ein Kind zu entlasten.

«Wichtig ist, Kinder mit einzubeziehen und ihre Bedürfnisse anzuhören», sagt Degen. Kinder, die überzeugt seien, schwierige Situationen aus eigener Kraft bewältigen zu können, und ihre Eltern als fähig erlebten, Beziehungen und den Alltag konstruktiv zu meistern, hätten guten Grund, zuversichtlich ins Leben zu gehen.

Fabienne Riklin ist Redaktorin im Nachrichtenteam. Schwerpunkt ihrer Berichterstattung sind gesellschaftspolitische Recherchen.